

Macht des Geldes – Ohnmacht der Politik

■ LIESELOTTE WOHLGENANNT



Lieselotte Wohlgenannt studierte Sozialwissenschaften in Paris und ist langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin der Katholischen Sozialakademie Österreichs.

Über Geld zu verfügen, bedeutet Macht. Diese Macht ist grundsätzlich positiv. Es braucht Geld – Investitionen – um Wirtschaftsbetriebe zu gründen, aufzubauen und weiterzuentwickeln. Durch die Realwirtschaft werden Güter oder Leistungen zur Verfügung gestellt und damit Bedürfnisse befriedigt, für die im eigenen Land oder international Nachfrage besteht. Dabei entstehen Arbeitsplätze und Lohneinkommen, und durch die damit verbundenen Steuern und Sozialabgaben, sowie weiteren Abgaben und Steuern, können gesamtgesellschaftliche Einrichtungen und soziale Sicherheit finanziert werden.

Gute Unternehmen achten auf die Menschenwürde der Beschäftigten, sie nehmen Rücksicht auf ihr Umfeld und tragen durch nachhaltiges Wirtschaften Verantwortung für die Umwelt und die Zukunft des Planeten. Diese Verantwortung ist umso größer, je größer und mächtiger die einzelnen Betriebe und die dahinter stehenden Konzerne sind. Ein Biobauernhof irgendwo in Österreich mag durch gute Produkte und vorbildliche Wirtschaftsweise im lokalen Umfeld einiges bewirken, doch ist sein Einfluss nicht zu vergleichen mit Großkonzernen wie Nestlé oder BP. Die wirtschaftliche Macht großer Betriebe und Konzerne wird zur politischen Macht, weil jeder Staat vom guten Funktionieren der Wirtschaft und den damit verbundenen Staatseinnahmen abhängig ist.

Macht als Herrschaft

Wenn heute weltweit 500 Großkonzerne mehr als 50% des gesamten Brutto-Sozialprodukts der Welt beherrschen, haben sie wesentlichen Einfluss darauf, was weltweit produziert und gehandelt wird. Dabei geht

es um Lebensmittel, um Medikamente, um Saatgut und vieles andere. Sie können damit bestimmen, was wir essen, was unter welchen Bedingungen angebaut wird, welche Medikamente wo verkauft werden – und um welchen Preis.

Durch ihre Wirtschaftsmacht können sie Druck ausüben auf die Politik einzelner Staaten und weit darüber hinaus. Ihr Einfluss reicht bis hinein in weltweite Institutionen wie die Weltbank, oder in Beratungen und Abkommen wie jene der Post-2015-Agenda-Ziele der Vereinten Nationen, in denen sie ihre Interessen vertreten und nicht selten durchsetzen können.

Das bedeutet nicht automatisch, dass große Konzerne keine Rücksicht nehmen auf Menschen und Natur; manche Betriebe verpflichten sich zu CSR (Corporate Social Responsibility), das bedeutet zu einer Wirtschaftsweise, die Rücksicht nimmt auf die Beschäftigten, das Umfeld und die Natur. Andere tun es spätestens dann, wenn internationale Kampagnen dem Ruf des Unternehmens und damit dem Geschäftserfolg zu schaden drohen. Eine solche Aktion zwang vor etlichen Jahren Nestlé, auf die Werbung für Nestlé-Babymilch – als modernen Ersatz für Stillen – in afrikanischen Metropolen zu verzichten.

Allerdings: weder CSR, noch Kampagnen werden die Macht von Großkonzernen und Firmenkonglomeraten infrage stellen. Und dass diese Macht in erster Linie für die eigenen wirtschaftlichen Interessen – wie etwa zur Optimierung der Steuerbelastung – eingesetzt wird, steht außer Frage.

Rüstung und Waffen

Eine spezielle, wenn auch oft eher diskrete Rolle im Machtspiel ist wohl der Rüstungs-

industrie zuzuschreiben. In einer Zeit, die geprägt ist von zwischenstaatlichen Spannungen und gewaltbereiten Bewegungen, steigt der Druck auf Regierungen, Geld für Militär und Rüstung einzusetzen. Geld, das in vielen wichtigen Bereichen fehlt. So wurden nach Berechnungen des SIPRI-Instituts im Jahr 2014 weltweit mehr als 1700 Mrd. USD für militärische Zwecke ausgegeben – mit steigender Tendenz. Waffen und Rüstungsprodukte haben damit nicht nur militärische, sondern hohe wirtschaftliche Bedeutung und damit besonders große Möglichkeiten, staatliche und internationale Politik zu beeinflussen. Denn Rüstungsindustrie bedeutet volkswirtschaftlich eben auch reale Produktion, verbunden mit Arbeitsplätzen, Steuern und Exporterlösen für die nationale Wirtschaft.

Eigendynamik des Finanz-Kapitalismus

Ganz anders der Handel auf den Finanzmärkten, wo nicht Güter gehandelt werden, sondern Kapital, wo es nur noch um finanzielle Werte geht: Geld um des Geldes Willen, Geld als Ware, die gehandelt wird: in Form von Wertpapieren, unverbrieften Rechten, Zentralbankgeld, von Darlehens- und Kreditverträgen. Geld wird angelegt, um Investitionen zu finanzieren und damit dann Gewinne zu erzielen. Diese grundsätzliche Funktion der Börse wird heute weithin pervertiert und in den Dienst reiner Geldvermehrung gestellt. Durch elektronisch gesteuerte Spekulation in Mini-Sekunden-Abständen werden selbst minimale Kursunterschiede genutzt und damit Millionen gewonnen. Ein Informationsvorsprung von wenigen Stunden ermöglicht es Spekulanten, innerhalb kürzester Zeit durch Kauf und Verkauf riesige Summen zu verdienen.

Dieser deregulierte Finanzkapitalismus schadet vor allem der Realwirtschaft. Wichtige Preise werden destabilisiert, Wirtschaftsunternehmen leiden durch Preisschwankungen von Energie, Rohstoffen und Wechselkursen. Mehr als die reale Wirtschaftsleistung werden Wertsteigerungen und Gewinne zum Maßstab des Erfolgs und zur Voraussetzung, um am

(Kapital-)Markt bestehen zu können. Der reale Nutzen, der Dienst an der Gesellschaft steht dann an zweiter Stelle. Im Zentrum der Firmenpolitik steht der Kurswert an der Börse, der große Bedeutung hat für die Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens. Wenn dieser unter Druck kommt, wenn rationalisiert werden muss, kommen oft in erster Linie die Arbeitskosten ins Visier. Auf der anderen Seite sind von fallenden Börsenkursen auch private Versicherungen und Pensionskassen betroffen, und damit die Pensionsvorsorge vieler Millionen Menschen.

Die Macht der Rating-Agenturen

Hier kommen die Ratingagenturen ins Spiel. Dies sind private, gewinnorientierte Einrichtungen, die die Kreditwürdigkeit von Unternehmen aller Branchen, von Banken und Kreditinstituten, und auch von Staaten und Gebietskörperschaften bewerten. Dies geschieht im Interesse von Investoren und Gläubigern, die damit ihr Risiko einschätzen können.

Was ursprünglich als Dienst für eine bessere Übersichtlichkeit von Kapitalanlagen gedacht war, wird in Zeiten von Hochgeschwindigkeitshandel auf den Börsen und von „Kasino-Kapitalismus“ zur Gefahr nicht nur für die reale Wirtschaft. Durch die Ratings werden Transaktionen ausgelöst, die Kurse in die Höhe treiben oder abstürzen lassen können. Gewinner sind letztlich immer die Händler, die durch rasche Reaktion Millionen gewinnen (manchmal auch verlieren) können.

Obwohl es eine große Zahl solcher Agenturen gibt, sind es nur die drei Nordamerikanischen Firmen Moodys', Standard & Poor's (S&P) sowie – in etwas geringerer Maße – Fitch, die den internationalen Markt dominieren. Man schätzt, dass sie mit den von ihnen erteilten Ratings den weitaus größten Teil des gesamten Kapitalflusses der Welt beeinflussen. Obwohl sie selbst im Vergleich etwa mit großen Banken nur Zwerge sind, können sie die größten Banken und sogar Staaten in ernsthafte Schwierigkeiten bringen.

■ Durch elektronisch gesteuerte Spekulation in Mini-Sekunden-Abständen werden selbst minimale Kursunterschiede genutzt und damit Millionen gewonnen.

■ Mehr als die reale Wirtschaftsleistung werden Wertsteigerungen und Gewinne zum Maßstab des Erfolgs.

Von der Kreditwürdigkeit eines Staates hängt die Möglichkeit ab, sich auf internationalen Finanzmärkten zu finanzieren. Durch die Herabstufung eines Landes werden nicht nur die Finanzierungskosten der Staatsschulden höher, als Folge können auch die inländischen Unternehmen schlechter beurteilt werden.

Durch negative Ratings werden Staaten gezwungen, mit öffentlichen Geldern Banken zu retten, um noch größeren Schaden für die Volkswirtschaft und die Allgemeinheit abzuwenden. Die Rechnung zahlen die Steuerzahler und das Geld fehlt für wichtige öffentliche Aufgaben.

Weltherrschaft Finanzkapitalismus

Die letztlich anonyme Macht des internationalen Finanzkapitals setzt Regierungen unter Druck, zwingt Institutionen wie die Europäische Zentralbank oder selbst die Weltbank zum Handeln, um Schäden und Gefahren für die Weltwirtschaft abzuwenden. Regierungen sind in vielen Bereichen machtlos, unter internationalem Druck müssen Schulden zurückgezahlt werden. Also muss gespart werden: Bei Sozialausgaben, staatlichen Einrichtungen, im Bildungswesen, bei Investitionen und Subventionen jeder Art.

Was tun?

Sind wir – Bürgerinnen und Bürger – diesen Mächten einfach ausgeliefert?

Österreichweit, europaweit formieren sich Bürgerinitiativen gegen Vorhaben wie TTIP und ähnliche Abkommen, die die Konzentration von wirtschaftlicher und finanzieller Macht weiter steigern würden. Europäische Bürgerbegehren können Politiker beeinflussen und in internationalen Verhandlungen stärken.

Doch auch auf regionaler Ebene gibt es Möglichkeiten, die Abhängigkeit von internationalen Finanzmärkten zu verringern. Durch Unterstützung regionaler Betriebe, den Kauf regionaler Erzeugnisse wird die Abhängigkeit von internationalen Konzernen und Finanzmächten eingeschränkt, die heimische Wirtschaft gestärkt.

Ähnliches gilt weltweit für den Kauf von Fair-Trade Produkten und die Unterstützung gerechter Produktionsweisen. Verbraucher haben Macht, gegen den Machtmissbrauch internationaler Konzerne, gegen ungerechte Löhne, unzumutbare Arbeitsbedingungen und menschenunwürdige Behandlung von Menschen aktiv zu werden. Wenn Produkte bestreikt, der Ruf einer Firma geschädigt wird, bleibt das nicht ohne Reaktionen.

Für eine grundlegende Veränderung der Machtverhältnisse wird all das natürlich nicht reichen. Um der ausufernden Macht des internationalen Finanzkapitalismus, mit den drohenden immensen Schäden für die reale Wirtschaft Grenzen zu setzen, braucht es internationale, weltweite Vereinbarungen. Diese scheinen derzeit nicht in Sicht. ■

Erratum

Dieses Buch von Wolfgang Oberndorfer haben wir in der Nummer 1/2015 von *Quart* besprochen. Leider haben wir aber das falsche Umschlagbild abgedruckt, nämlich das Cover eines früheren Buches desselben Autors. Wir bitten um Entschuldigung für diesen Irrtum und zeigen nun das richtige Buch. ■

